



3. April 2014: Medienkonferenz der FDP Kanton Zürich

Mit Herzblut in eine dritte Legislatur

Kurzreferat von Regierungspräsident Dr. Thomas Heiniger

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich bin 2007 mit dem Anspruch und dem Versprechen zu den Regierungsratswahlen angetreten, mich für einen fitten Kanton Zürich einzusetzen. Das habe ich in den vergangenen sieben Jahren getan. Ich habe mich dabei in einem stark regulierten, staatlich dominierten und damit nicht sehr «sportlichen» Umfeld bewegt. Das mag für einen freisinnigen Politiker, der einen fitten Kanton zum Ziel hat, nach einer undankbaren Aufgabe klingen.

Meine Erfahrung ist eine ganz andere: Es ist zwar tatsächlich nicht einfach, die staatliche Dominanz im Gesundheitswesen auch nur um kleine Schritte zu reduzieren. Es gibt aber Möglichkeiten und Wege; das haben wir im Kanton Zürich in den letzten Jahren gezeigt. Allem voran mit der Umsetzung der neuen Spitalplanung und -finanzierung. Wir haben gemeinsam mit ausgewiesenen Fachleuten ein neues Modell erarbeitet, politisch durchgesetzt und realisiert. Transparenz und unternehmerischer Spielraum für die Leistungserbringer – das waren zwei übergeordnete Ziele, die wir damit erreicht haben. Dass viele andere Kantone unser Leistungsgruppen-Modell als Grundlage für ihre eigene Planung genutzt haben, ist die beste Rückmeldung, die wir bekommen konnten. Und die im Schweizer Vergleich konstant unterdurchschnittliche Kostenentwicklung im Zürcher Gesundheitswesen belegt auch in Zahlen, dass wir auf gutem Kurs sind.

Ein weiterer wichtiger Erfolg war die Sicherung der Hochspezialisierten Medizin inklusive der lang umstrittenen Herztransplantationen am Standort Zürich. Mit einer ausgewiesenen Leistungssteigerung und mit guten Argumenten haben wir das HSM-Beschlussorgan vom starken Medizinstandort Zürich überzeugt.

Ähnliches gilt für das Medical Board: Als Projekt im Kanton Zürich initiiert, ist es unterdessen von allen Kantonen unterstützt auf Bundesebene tätig und sorgt schweizweit für wichtige und richtige Diskussionen. Etwa mit den Anfang Jahr veröffentlichten Empfehlungen zu den Mammographie-Screenings.

Meine Damen und Herren, Sie merken es: Ich blicke gerne auf die vergangenen Jahre zurück. Aber nicht nur auf die Erfolge. Auch die grossen Herausforderungen, die noch nicht gemeistert sind, blende ich nicht aus. Etwa das gemeinsame Zürcher Herzzentrum. Es ist in den letzten Monaten medial ruhiger geworden um dieses Projekt, aber das heisst nicht, dass es begraben ist. Viel eher gilt es die Dinge aus einem noch grösseren Blickwinkel zu betrachten, denn es stehen grosse Vorhaben an. Ich denke an die strategische Entwicklungsplanung von Universität und Universitätsspital, ich denke auch an Möglichkeiten des umfassenden Einbezugs der Stadtspitäler Triemli und Waid; nicht nur bei den Herzen, sondern mit dem Fernziel einer Zusammenführung der drei öffentlichen Spitäler – USZ, Triemli, Waid – in der



Stadt Zürich. Ich bin mir bewusst: Dazu gilt es festgefahrene Strukturen zu durchbrechen und zusammen mit der Stadt Zürich neue Lösungen zu erarbeiten. Ich setze mich mit Herzblut dafür ein.

So wie die Arbeit als Gesundheitsdirektor macht mir auch das Wirken im Regierungskollegium Freude. Die gemeinsame Verantwortung für die Regierungsgeschäfte wahrzunehmen und gemeinsam klare Entscheide zu fällen, ist ebenso anspruchsvoll wie spannend. Die Leitung dieses Gremiums im zu Ende gehenden Amtsjahr als Regierungspräsident war eine besonders interessante und positive Erfahrung.

Ab 1. Mai bin ich wieder «nur» noch Gesundheitsdirektor. Das macht nichts, denn ich bin gerne Gesundheitsdirektor. Deshalb will ich es auch gerne bleiben. Ich habe mich entschlossen, im Frühling 2015 für eine dritte Legislatur als Regierungsrat zu kandidieren. Mit dem Ziel, weiterhin als Gesundheitsdirektor im Einsatz zu sein. Für einen fitten Kanton Zürich, mit Herzblut und als guter Teamplayer im Zürcher Regierungsrat.